

MARC BERGERMANN

Historia Pelagiana

*Beiträge
zur historischen Theologie*

Mohr Siebeck

Beiträge zur historischen Theologie

Herausgegeben von

Albrecht Beutel

198



Marc Bergermann

Historia Pelagiana

Wahrnehmung und Darstellung des pelagianischen
Streites in der protestantischen Kirchenhistoriographie
des 18. Jahrhunderts

Mohr Siebeck

MARC BERGERMANN, geboren 1984; 2004–2011 Studium der Ev. Theologie in Marburg, Bochum, Prag, Berlin; 2013–2015 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Antikes Christentum der Humboldt-Universität zu Berlin; 2015–2019 Vikariat und Probedienst in Minden, Westfalen; 2019 Promotion; seit 2019 Pfarrer in Bückeberg, Niedersachsen.
orcid.org/0000-0002-7480-0372

Gedruckt mit Unterstützung des Förderungsfonds Wissenschaft der VG WORT.

ISBN 978-3-16-159070-2 / eISBN 978-3-16-159071-9
DOI 10.1628/978-3-16-159071-9

ISSN 0340-6741 / eISSN 2568-6569 (Beiträge zur historischen Theologie)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2021 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohrsiebeck.com

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Martin Fischer in Tübingen aus der Minion gesetzt, von Gulde Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Spinner in Ottersweier gebunden.

Printed in Germany.

Im Gedenken an Elisabeth Bergemann,
meine Großmutter.

Vorwort

Die vorliegende Untersuchung wurde von der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Wilhelms-Universität Münster im November 2018 als Dissertationsschrift angenommen. Zu Druck gebracht wurde sie mit der Unterstützung des Förderungsfonds Wissenschaft der VG Wort. Dem Bewilligungsausschuss gilt großer Dank, der auch aus der Erleichterung über den umfangreichen Druckkostenzuschuss für ein solch seitenreiches Werk hervorgeht.

Die Entstehungsgeschichte dieser Untersuchung reicht zurück bis auf ein systematisch-theologisches Seminar zur Herausforderung der Neurowissenschaften an die theologische Anthropologie unter der Leitung von Prof. Dr. Jörg Lauster aus dem Sommersemester 2007 an der Marburger Philipps-Universität, gefolgt von Anregungen durch ein patristisches Hauptseminar und einer von Prof. Dietmar Wyrwa im Sommersemester 2008 an der Bochumer Ruhr-Universität Bochum betreuten Seminararbeit über den pelagianischen Streit, und einem vertiefenden Seminar über Augustinus im folgenden Wintersemester an der Karls-Universität in Prag unter der Leitung von Filip Outrata. Ohne die so geweckte Neugierde für die Anthropologie, die Eröffnung der Patristik und die Vertiefung in das Denken Augustins wären die nachfolgenden Seiten wohl anders bedruckt worden.

Inhaltlich wäre diese Arbeit ohne die Unterstützung und Geduld vieler lieber Menschen, verlässlicher Weggefährten und geschätzter Kollegen in den vergangenen Jahren ein Ding der Unmöglichkeit geblieben. Sie verdienen an dieser Stelle ausdrückliche Würdigung:

Allen voran danke ich meinem Doktorvater Prof. Dr. Albrecht Beutel, der mich durch alle Phasen dieser Arbeit immer wieder aufs Neue zu motivieren vermochte: Ohne Zwang und Drängen, aber mit Neugierde und Nachdruck; ohne Vormeinung, aber mit Kenntnisreichtum. Insbesondere seine Offenheit für die grundlegende Fragestellung, die aus einem gemeinsamen Prüfungsgespräch meines Ersten Theologischen Examens bei der Evangelischen Kirche von Westfalen im Jahr 2011 und nachfolgenden Gesprächen über Pelagius und dessen Theologie erwuchs, und seine taktvolle Art der kritischen Rückfrage jenseits allzu üblicher Barschheit der Wissenschaften wussten mich in meinem Streben nach Erkenntnis und Aufklärung in Bewegung zu halten und letztlich ans Ziel zu tragen. Dank gebührt ihm ferner für die Aufnahme meiner Untersuchung in die Reihe *Beiträge zur Historischen Theologie*. Ilse König, Elena Müller und Tobias

Stäbler vom Verlag Mohr Siebeck standen mir mit viel Geduld, sowie Rat und Tat stets zur Seite, sodass auch ihnen großer Dank gebührt.

Schwerlich denkbar wäre diese Studie an der Schnittstelle zwischen Patristik und neuzeitlicher Kirchengeschichte zudem ohne die Anregungen, Erfahrungen und Erkenntnisse, die ich während meiner Arbeit für das Akademievorhaben *Die alexandrinische und antiochenische Bibelexegese in der Spätantike* an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und anschließend am Lehrstuhl für Antikes Christentum an der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin unter Leitung von Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Christoph Marksches erfahren habe. Ihm, wie auch all meinen dortigen geschätzten Kolleginnen und Kollegen gilt mein inniger Dank. Ausdrücklich, aber nicht ausschließlich, seien aus deren Reihen Christoph-Friedrich Collatz und Johann Anton Zieme genannt, deren Hilfe unerlässlich für das Gelingen dieses Unternehmens war. Darüber hinaus danke ich Martina Roesner, die als katholische Philosophin meine Perspektive zu weiten aber auch scharf zu stellen vermochte, und als Freundin humorvoller Beistand war und bleibt.

Seelischer Beistand sollte mir während der letzten Phase meiner Arbeit durch meine Vikariatsgemeinde in Minden zuteil werden. Und so danke ich hier mit aller Herzlichkeit jeder und jedem einzelnen aus der reformierten Petrikirchengemeinde, der sich meine Klagen von der Kanzel oder patristischen Vorträge angehört und mir immer wieder gutes Gelingen gewünscht hat. Ausdrücklich gilt dieser Dank meinem geschätzten Mentor Bernhard Speller, an dem ein hervorragender Kirchenhistoriker verloren gegangen ist, aber auch dem gesamten Presbyterium der Gemeinde und dem Superintendenten des Kirchenkreises Minden, Jürgen Tiemann: ohne die Rücksichtnahme, Kulanz und das Verständnis aller Genannten wäre der nötige Endspurt nicht geglückt. All dieses Interesse und Unterstützen mag zudem Zeugnis dafür sein, dass unser akademischer Erkenntnisgewinn nicht im Elfenbeinturm verbleiben, sondern zu den Gemeinden getragen werden kann und muss!

Dank auch an die unzähligen Berliner Cafés und ihre neugierigen Mitarbeiter, Besucher und Tischnachbarn: Ihnen wie auch all denjenigen sei gedankt, welche nun zwar unerwähnt bleiben, mir aber mit kleinen Bemerkungen in alltäglichen Gesprächen neue Impulse, oder mit kleinen Seitenhieben immerzu Ansporn gaben, diese Arbeit konsequent zum Abschluss zu bringen.

Nach jenem Abschluss lag Arbeit für andere vor, und auch diesen sei nun ausdrücklich gedankt: der Prüfungskommission unter dem Vorsitz von Prof. Hans-Peter Großhans sowie allen Anwesenden bei meiner Verteidigung im Januar 2019 für ihre anregenden Rückfragen und nachdrückliche Bekräftigung, diesen akademischen Weg noch weiter zu beschreiten. Unter all diesen gilt besonderer Dank Prof. Dr. Holger Strutwolf, der sich für das Zweitgutachten meiner Dissertation verpflichtete und wie mein Doktorvater dieses in bemerkenswerter Schnelligkeit, aber auch umfassender Gründlichkeit erstellte.

Nicht zuletzt, sondern abschließend danke ich meinen Eltern Marion und Dieter Bergermann, die immer an mich glaubten und mir finanziell und seelisch den Rücken stärkten – und natürlich meiner geliebten Frau Lisa Julika Bergermann. Mit welcher Geduld und Rücksicht sie mein Changieren zwischen lethagischer Verzweiflung und euphorischer Begeisterung für das Thema begleitet hat, ist mit keinem Gold der Welt, hoffentlich aber mit Liebe und Dankbarkeit aufzuwiegen.

Bückeberg, den 19. August 2020

Marc Bergermann

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	VII
Abkürzungsverzeichnis	XVIII
Einleitung	1
I. Einführung	1
II. Fragestellung und Themeneingrenzung	6
III. Quellenlage und -auswahl	12
1. Eingrenzung	12
2. Quellenübersicht	15
IV. Forschungsüberblick	27
V. Methode und Aufbau	37
A. Ausgangslage: Die konfessionelle Instrumentalisierung der <i>historia Pelagiana</i> im 17. Jahrhundert	41
I. Einführung	41
II. Literarische Niederschläge zur <i>historia Pelagiana</i> und deren Entstehungskontexte	48
1. Der Remonstrantenstreit unter den Reformierten	48
2. Der Gnadenstreit in der katholischen Kirche	52
3. Die transkonfessionelle Debatte um die Autorität der Kirchenväter	58
III. Zusammenfassung	66
B. Aufbruch und Zwischenstationen	69
I. Gottfried Arnolds <i>Unpartheyische Kirchen- und Ketzerhistorie</i> (1699/1700)	69
1. Einführung	69
2. Wahre Christen: die Pelagianer	73
2.1. Pelagius' Eifer für das wahre Christentum gegen das »Heuchelwesen« seiner Zeit	73

2.2. »Lehren aus Christi Worten« bei Pelagius	76
3. Die unchristlichen »Orthodoxi«	80
3.1. Lügen und Verleugnungen gegen »gottesfürchtige« Pelagianer	80
3.2. Augustins Rolle im pelagianischen Streit und sein Verhältnis zu den »Orthodoxi«	84
4. Kritik und Verteidigung der Lehre des Pelagius	87
4.1. »Und hierinne irrete freylich Pelagius«. Kritik an der optimistischen Anthropologie des Pelagius	87
4.2. »Ich weiß auch nicht, was in diesem [...] bekäntnüß des Pelagii zu straffen sey«. Arnolds Richtigstellung der pelagianischen Gnadenlehre	95
5. »Der anfang der eigentlichen atheisterey«. Arnolds Äußerungen zum »Pelagianismus« in den Verteidigungsschriften der Ketzer-Historie ab 1703: eine Kehrtwende?	101
6. Zusammenfassung	106
II. Johann Lorenz von Mosheims <i>Institutiones</i> (1755)	109
1. Einführung	109
2. Mosheim zum Stand der Forschung	111
3. Verbreitung und Bekämpfung der pelagianischen Lehre	115
3.1. Pestis ab Occidente	115
3.2. Die Überträger der pelagianischen »Pest« und ihre Theologie ..	117
3.3. Augustins Kampf gegen die pelagianische »Pest«, origenistische Sympathien im Orient und verschlagene Wandermönche	119
4. Die Beurteilung des Streites und seiner Konsequenzen	124
4.1. Ein unheilvoller Streit, Spitzfindigkeiten der doctores und die simplicitas der ersten Christen	124
4.2. Die schädlichen Folgen des pelagianischen Streites	129
5. Zusammenfassung	133
III. Siegmund Jakob Baumgartens <i>Auszug der Kirchengeschichte</i> (1746) und <i>Geschichte der Religionspartheyen</i> (1766)	138
1. Einführung	138
2. Über die pelagianischen »Irrtümer«	141
2.1. Irrtümer und ihre Konsequenzen	141
2.2. Dogmenhistorische Ansätze zur Diskussion um den Pelagianismus vor Pelagius	142
2.3. Die inneren Motive und Entwicklungen der Lehre des Pelagius	143
2.4. Eine Lehre im Widerspruch zur Heilsordnung	145
3. Die Pelagianer als Religionspartei	147
4. Zusammenfassung	148

C. Wendepunkt und Hinwendung	151
I. Johann Salomo Semlers Arbeiten zum pelagianischen Streit	151
1. Einführung	151
2. Dogmenhistorische und dogmatische Kritik an der Lehre Augustins und Rehabilitation der Lehre des Pelagius	153
2.1. Quaestionis est res ista, non haeresis: Dogmenhistorische Voraussetzungen des Pelagianismus und Besonderheiten der nordafrikanischen Theologie	153
2.1.1. Der Pelagianismus ist keine Häresie	154
2.1.2. Ein knapper Beitrag zur Pelagianismus ante Pelagium-Debatte ..	156
2.1.3. Philosophische und weitere Fremdelemente in der Theologie Augustins und Pelagius'	157
2.1.4. Mangelhafte hermeneutische Voraussetzungen in der nordafrikanischen Kirche	159
2.2. Tradux peccati und die Erbsündenlehre als Neuerungen Nordafrikas und Augustins	162
2.2.1. Der Tradux-Gedanke in Nordafrika und die Seelenlehre	162
2.2.2. Der Sündenbegriff: Sache oder Tat (res oder actus)?	164
2.2.3. Augustins Übertragung der Sündenauswirkung auf die Seele des Menschen	165
2.2.4. Augustins Vorstellung vom peccatum originale im Widerspruch zur westlichen Kirche	169
2.3. Vielfältige Lehrmeinungen über Begründung und Zweck der Taufe und Kindertaufe	171
2.3.1. Uneinheitliche Taufverständnisse vor Beginn des Streites	171
2.3.2. Das Verständnis der Kindertaufe in Nordafrika im Gegensatz zur mehrheitskirchlichen Tradition	172
2.3.3. Die Position der Pelagianer zur Kindertaufe und ihre Begründung in der kirchlichen Tradition	176
2.3.4. Die Frage nach der Kindertaufe als offener Streitpunkt	179
2.4. Der freie Wille	181
2.4.1. Dogmenhistorische Voraussetzungen zur Willenslehre	181
2.4.2. Liberum arbitrium bei Pelagius	182
2.4.3. Liberum arbitrium bei Augustinus	183
2.5. Gnaden- und Prädestinationslehre	185
2.5.1. Semlers Anliegen in der Darstellung der Gnaden- und Prädestinationslehre	185
2.5.2. Die dogmenhistorische Dimension der Gnaden- und Prädestinationslehre	186
2.5.3. Die Gnadenlehre Augustins als wahre Neuerung und Pelagius' traditionsgemäßes Verständnis von Gnade	188
2.5.4. Verteidigung der Gnadenlehre des Pelagius gegen den Vorwurf, er habe keine Gnade gelehrt	190
2.5.5. Die Prädestinationslehre als Erfindung und Lieblingslehre Augustins	194

2.5.6. Die Wurzeln der Prädestinationslehre in mangelhafter Schriftauslegung und unangemessenen dogmatischen Ableitungen	195
2.5.7. Der geheime Ratschluss Gottes als »Totschlagargument« Augustins zur Verteidigung seiner Gnaden- und Prädestinationslehre	198
2.5.8. Augustins Gnaden- und Prädestinationslehre im Widerspruch zum aufgeklärten Denken	200
2.6. »Wo hat Augustinus also die Rechtfertigung der Protestanten?« Mangelhafte Christologie als Wurzel verfehler Soteriologie bei Augustinus	202
2.6.1. Ungeklärte christologische Voraussetzungen	202
2.6.2. Die unverdiente Sohnschaft Christi	204
2.6.3. Christi Leben und Leiden als Beginn des Versöhnungsgeschehens	206
2.6.4. Christus als <i>praeclarissimum lumen praedestinationis</i> : Von der Prädestinationslehre bestimmte Christologie	208
2.6.5. Augustins »nestorianische« Christologie	209
2.6.6. »Warum nicht auch ich?« Keine Sonderstellung Christi in der Prädestinationslehre	212
2.6.7. Keine reformatorische Idiemenkommunikation	214
2.6.8. »Justificatio, ist bey ihm nicht viel anderes als was sie im concilio tridentino ist«: Die Gleichstellung augustinischer und gegenreformatorischer Gnadenlehre	216
3. Die kirchenpolitische Dimension des Konfliktes	220
3.1. Unchristlich und unapostolisch: Niedere Beweggründe zum Vorgehen gegen die Pelagianer	221
3.2. Entkräftung der Betrugsvorwürfe gegenüber den Pelagianern und Verteidigung der Traditionsgemäßheit ihrer Lehrmeinungen	224
3.3. Intrigen und Manipulation: Nordafrika schreitet ein, der Kaiser bestätigt und Zosimus gibt nach	228
3.4. Geistliche Fragen, weltliche Antworten: Kritik an der Kooperation von Staat und Kirche beim Prozess gegen die Pelagianer	233
3.5. »[E]s sollte Augustinus den Protestanten wol nicht so oft Verhör und colloquia zugestanden haben«: Augustinus, der gnadenlose und intrigante Bischof	238
4. Pelagius, der heilige und gebildete Mönch: Die Demetrias- briefausgabe von 1775	242
5. »Warum soll also Pelagius noch immer ein Irrlehrer bey uns heißen, und Augustin den Ruhm der Rechtgläubigkeit haben?« Die Aufnahme der Demetriasbriefausgabe Semlers bei der Leserschaft	250
6. Zusammenfassung	259

II. Christian Wilhelm Franz Walchs <i>Entwurf einer vollständigen Historie der Ketzereyen</i> (1768)	261
1. Einführung	261
2. Zur Geschichte des Streites an sich und der Schwierigkeit ihrer Darstellung	263
2.1. Zur Relevanz des Streites und der darin aufgeworfenen dogmatischen Fragen	263
2.2. Ein »wahrer Widerspruch« oder lediglich ein »Wortkrieg«? ...	266
2.3. Herausforderungen der Darstellung und Beurteilung des Streites	269
Exkurs: Walchs Umgang mit den Quelleneditionen und der Sekundärliteratur und die Beurteilung letzter	269
2.4. Parteilichkeit und Kontext als Problem bisheriger Darstellungen	273
2.5. Anfang und sinnvolle Periodisierung einer historia Pelagiana ..	276
3. Die Lehren der Pelagianer und ihrer Gegner in der Darstellung und Beurteilung Walchs	277
3.1. Zur Einteilung, Gewichtung und Verbreitung der pelagianischen Lehre allgemein	277
3.2. Die Gnadenbegriffe des Pelagius und dessen Heilsordnung	280
3.3. Gottes Ratschluss und die Prädestination bei Pelagius	286
3.4. Pelagianische Lehren »zweite Klasse«: Kirche ohne Makel, Reichtumskritik und Eidverbot	288
3.5. Die Frage nach dem Ketzerstatus der Pelagianer	290
Exkurs: Johann Walchs Interesse an einer Untersuchung des Pelagianismus vor Pelagius	292
3.6. Christian Walchs Standpunkt und Beitrag zur Pelagianismus ante Pelagium-Debatte	296
3.7. »Allezeit Irrtümer von großer Wichtigkeit«: Walchs Beurteilung der pelagianischen Lehre	304
4. Beurteilung der Persönlichkeiten im Streit	311
4.1. »Theologische Betrügerei«: Beurteilung des Verhaltens der Pelagianer	311
4.2. »Der fleißigste Gegner der Pelagianer«: Beurteilung des Verhaltens Augustins und weiterer Gegner der Pelagianer	316
4.3. »Fehler auf beiden Seiten«: Die abschließende Beurteilung der Streitparteien	318
5. Die kirchenpolitische Dimension des Streites	320
5.1. Politische Intrigen und theologische Allianzen: Das fehlbare Verhalten der nordafrikanischen Gegner des Pelagius	320
5.2. »Einen Mohren weiss machen« – Zum Versuch der Ehrenrettung des Papstes Zosimus	323
6. Zusammenfassung	327

D. Schlussfolgerungen und Nachgedanken: Die Ethisierung der <i>historia Pelagiana</i> am Ende des 18. Jahrhunderts	329
I. Ludwig Timotheus Spittlers Grundriß der Geschichte der christlichen Kirche (1782)	329
1. Einführung	329
2. Der pelagianische Streit an sich	331
2.1. Kontextualisierung und Problematisierung	331
2.2. Die fortwährende Relevanz des Streites	332
3. Augustins und Pelagius' Anliegen und Verhalten	333
3.1. Pelagius' »Ernst für das praktische Christentum«	333
3.2. Augustins unablässiger Einsatz gegen Pelagius	334
4. Die Theologie des Pelagius und Augustins	336
5. Zusammenfassung	338
II. Heinrich Philipp Konrad Henkes Allgemeine Geschichte der christlichen Kirche nach der Zeitenfolge (1788)	339
1. Einführung	339
2. Der fortwährende Manichäismus Augustins	341
3. Pelagius' und Caelestius' »warmer Eifer für praktische Religion« ...	343
4. Der pragmatische Realpolitiker Augustinus	345
5. Verhalten und Lehre der Streitparteien	345
6. Zusammenfassung	346
III. Johann Matthias Schroeckhs <i>Christliche Kirchengeschichte</i> (1790)	347
1. Einführung	347
2. Noch eine Darstellung des pelagianischen Streites? Rechtfertigung der eigenen Arbeit zum Thema	350
2.1. Kritik an der fortwährenden Instrumentalisierung des Streites	350
2.2. Der pelagianische Streit – vertane Chance für eine längst überfällige Diskussion zur christlichen Ethik	356
3. Würdigung des Anliegens des Pelagius und Kritik am augustinischen Lehrsystem	360
3.1. Hermeneutische Voraussetzungen	360
3.1.1. Exegese, Vernunft und Erfahrung in »götteswürdiger Übereinstimmung«	360
3.1.2. »Einer der schlechtesten Schriftausleger«: Kritik am exegetischen und philosophischen Fundament des augustinischen Lehrgebäudes	362
3.2. Die anthropologische Rahmung der Theologie Augustins und des Pelagius	367
3.3. »Mit der Bibel in der Hand philosophirt«: Verteidigung der theologischen Ethik des Pelagius	370
3.3.1. Voraussetzungen und Anliegen des Pelagius	370

3.3.2. Die Rolle der Diskussion um den Pelagianismus vor Pelagius	371
3.3.3. Lob für den Brief an Demetrias und Semlers Bemühung um diesen	376
3.4. »[N]iemand hatte noch den Menschen so tief erniedrigt, als Augustinus«: Kritik am augustinischen Lehrgebäude	378
3.4.1. Voraussetzungen augustinischer Theologie	378
3.4.2. Das »unschickliche Wort Gnade«: Dogmatische und dogmenhistorische Kritik der Gnadenlehre Augustins	379
3.4.3. Augustins Selbstbetrug: Die Erfindung der Erbsünde	383
3.4.4. Augustins Nähe zum Manichäismus und seine pessimistische Anthropologie	388
3.4.5. Die Prädestinationslehre als grausame Willkür	389
3.4.6. Ethische Konsequenzen	391
4. Welcher ist der »ächte christliche« Lehrbegriff?	392
4.1. Der zaghafte Mittelweg der Semipelagianer	392
4.2. Ein »fünfter Lehrbegriff« als Lösungsvorschlag	396
5. Die kirchenpolitische Dimension des Streites	398
5.1. Verhalten der Streitparteien	398
5.2. Freispruch des Pelagius bei der Anhörung in Jerusalem und der Synode zu Diospolis	401
5.3. Kirchenpolitische Intrigen der Nordafrikaner und das Verhalten der römischen Bischöfe	405
5.4. Schroeckhs Kritik an der katholischen Ehrenrettung des Zosimus	408
6. Zusammenfassung	411
Schluss.	413
Literaturverzeichnis	427
Register	455
Stellen	455
Personen	458
Orte	461

Abkürzungsverzeichnis

Die Abkürzungen biblischer Bücher richten sich nach: *Abkürzungen Theologie und Religionswissenschaften nach RGG 4. Aufl.* UTB 2868. Tübingen: Mohr Siebeck, 2007. Deutschsprachige Bibelzitate, soweit nicht anders kenntlich gesetzt, sind wiedergegeben nach: *Die Bibel. Lutherübersetzung.* Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 2016.

Die Abkürzungen christlicher antiker Literatur sind entnommen aus: *A Patristic Greek Lexicon*, hg. v. G. W. H. Lampe. Oxford: Oxford University Press, 1968 (= 2007); *Dictionnaire latin-français des auteurs chrétiens*, hg. v. A. Blaise. Turnhout: Brepols, 1954 (= 1993).

Die Abkürzungen von Zeitschriften-, Reihen- und Lexikontiteln richten sich nach: Schwertner, Siegfried M. *IATG3 – Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete.* 3. Aufl. Berlin/Boston: De Gruyter, 2017.

Einleitung

I. Einführung

»Was mich [...] von der Brüdergemeine so wie von andern werthen Christenseelen absonderte, war dasselbige, worüber die Kirche schon mehr als Einmal in Spaltung gerathen war. Ein Theil behauptete, daß die menschliche Natur durch den Sündenfall dergestalt verdorben sei, daß auch bis in ihren innersten Kern nicht das mindeste Gute an ihr zu finden, deßhalb der Mensch auf seine eignen Kräfte durchaus Verzicht zu thun, und alles von der Gnade und ihrer Einwirkung zu erwarten habe. Der andere Theil gab zwar die erblichen Mängel der Menschen sehr gern zu, wollte aber der Natur inwendig noch einen gewissen Keim zugestehn, welcher, durch göttliche Gnade belebt, zu einem frohen Baume geistiger Glückseligkeit emporwachsen könne. Von dieser letztern Überzeugung war ich auf's innigste durchdrungen, ohne es selbst zu wissen, obwohl ich mich mit Mund und Feder zu dem Gegentheile bekannt hatte; aber ich dämmerte so hin, das eigentliche Dilemma hatte ich mir nie ausgesprochen. Aus diesem Traume wurde ich jedoch einst ganz unvermuthet gerissen, als ich diese meine, wie mir schien, höchst unschuldige Meinung, in einem geistlichen Gespräch ganz unbewunden eröffnete, und deßhalb eine große Strafpredigt erdulden mußte. Dieß sei eben, behauptete man mir entgegen, der wahre Pelagianismus, und gerade zum Unglück der neueren Zeit, wolle diese verderbliche Lehre wieder um sich greifen. Ich war hierüber erstaunt, ja erschrocken. Ich ging in die Kirchengeschichte zurück, betrachtete die Lehre und die Schicksale des Pelagius näher, und sah nun deutlich, wie diese beiden unvereinbaren Meinungen durch Jahrhunderte hin und her gewogt, und von den Menschen, je nachdem sie mehr thätiger oder leidender Natur gewesen, aufgenommen und bekannt worden.«¹

Mit diesem Bericht schildert Johann Wolfgang von Goethe seinen Lesern rückblickend auf die eigenen Jugendjahre ein unkonventionelles Erweckungserlebnis: Im zarten Alter von zwanzig Jahren ist er fasziniert vom Pietismus in Gestalt der Herrnhuter Brüdergemeine und ihrer Frömmigkeit, die sich an den einfachen, apostolischen Anfängen des Christentums orientiert.² Doch das Gespräch mit den Herrnhutern und der nicht minder frommen Freundin der

¹ JOHANN WOLFGANG GOETHE, *Dichtung und Wahrheit*, hg. v. Klaus-Detlef Müller. Johann Wolfgang Goethe, *Sämtliche Werke* 14. Briefe, Tagebücher und Gespräche (Frankfurt a. M.: Deutscher Klassiker Verlag, 1986), dritter Teil, 15. Buch (690,31–691,25).

² Vgl. GOETHE, *Dichtung und Wahrheit*, dritter Teil, 15. Buch (*Goethe, Sämtliche Werke* 14, 689,22–690,2).

Mutter Goethes, »Fräulein« Susanna Katharina von Klettenberg,³ die selbst angetan ist von der neuen Frömmigkeitsbewegung, führt Goethe mitnichten in deren Gemeinschaft, sondern zeigt ihm gerade seine Absonderung von der Christenheit selbst auf. So beschreibt Goethe hier eben nicht ein pietistisches Erweckungserlebnis, sondern die Erweckung der Selbsterkenntnis, unbewusst schon immer der über Jahrhunderte hinweg verketzerten pelagianischen Lehre zugestimmt zu haben.

Bemerkenswert ist, wie sich dieser Erkenntnisprozess in der Darstellung Goethes vollzieht: In der naiven Meinung, mit seiner positiven Sicht auf das Vermögen des Menschen nichts Verwerfliches zu vertreten, trifft Goethe im Gespräch auf den Widerspruch seiner frommen Gesprächspartnerin, die ihm aufgrund seiner Ansichten sogleich den Ketzerhut des Pelagius aufsetzt. Derart durch deren »Strafpredigt« aufgewühlt, spürt Goethe dem pauschalen Pelagianismusvorwurf durch das Studium der Kirchengeschichte nach. So stößt er schließlich nicht nur auf den »Erzketzer«⁴ Pelagius und dessen Schicksal und Lehre, sondern auch auf die Erkenntnis, dass die beiden Grundgegensätze, die im pelagianischen Streit rund um die Frage nach der Beschaffenheit der Natur des Menschen nach Adams Sündenfall aufbrachen, die Menschheit seitdem für Jahrhunderte in zwei Lager spalteten. Angeregt durch das religiöse Gespräch und aufgeschreckt durch den Pelagianismusvorwurf wird Goethe über den pelagianischen Streit, dessen Anfänge und weitreichende Folgen schließlich durch die Kirchenhistoriographie aufgeklärt.

Begonnen hatte alles um das Jahr 410.⁵ Pelagius, ein angesehener Paulus-exeget aus Britannien und prominenter Lehrmeister für die Jugend der römischen Oberschicht unterrichtete diese in der damaligen Mode der asketischen, jungfräulichen Lebensführung. Konsequenter vertrat er daher die Ansicht, dass der Mensch aus seinem eigenen natürlichen Vermögen, mittels seines freien Willens, nach Vollkommenheit und letztlich Seligkeit streben könne, wenn er

³ Fräulein von Klettenberg wird Goethes Gegenüber im Gespräch während einer Versammlung der Herrnhuter Brüdergemeine in Marienborn bei Frankfurt im Jahr 1769 gewesen sein und auch den Pelagianismusvorwurf eingebracht haben. Zu von Klettenberg vgl. DETLEV LÜDERS, »Klettenberg, Susanna Katharina von«, *NDB* 12 (Berlin: Duncker & Humblot, 1980): 54.

⁴ Trefflich beobachtet Gisbert Greshake zu Pelagius: »Er ging als ›Erzketzer‹ in die Geschichte der westlichen Kirche ein und wurde zum Chiffre für alle Bewegungen, welche der Freiheit des Menschen zu viel und der Gnade Gottes zu wenig Raum geben« (GISBERT GRESHAKE, »Einleitung«, in *Pelagius. Epistula ad Demetriadem. Brief an Demetrias. Einleitung, Edition und Übersetzung von Gisbert Greshake*, 7–51. FC 65 [Freiburg/Basel/Wien: Herder, 2015], 36).

⁵ Für aktuelle Darstellung des pelagianischen Streites vgl. VOLKER H. DRECOLL, »Die Auseinandersetzung um die Kindertaufe in Karthago 411–413«, in *Augustin Handbuch*, hg. v. dems., 179–183 (Tübingen: Mohr Siebeck, 2007), WINRICH LÖHR, »Der Streit um die Rechtgläubigkeit des Pelagius 414–418«, in *a. a. O.*, 190–197; GRESHAKE, »Einleitung«, 7–20. Eine kritischere Beschreibung, die gängige Topoi der neuzeitlichen Augustinuskritik aufgreift und ausbaut, bietet KURT FLASCH, *Augustin. Einführung in sein Denken*. 3. Aufl. (Stuttgart: Reclam, 2003), 176–180.

sich denn nur reichlich bemühe. Mit dieser positiven Anthropologie im Gepäck und seinem Schüler Caelestius im Gefolge floh Pelagius 410 vor den einfallenden Goten unter Alarich I. aus Rom nach Nordafrika. Dort kollidierten seine Lehrmeinungen und die seines Schülers schnell mit denen der nordafrikanischen Tradition, insbesondere aber mit der pessimistischen Anthropologie und Gnadenlehre des bereits in der gesamten Kirche des weströmischen Reiches in höchstem Ansehen stehenden Bischofs von Hippo: Augustinus. Die anfänglich zurückhaltende Kontroverse spitzte sich schnell zu und mündete schließlich in öffentlichen, reichsweiten Verurteilungen der Pelagianer und ihrer Lehrmeinungen im Jahr 418 durch das Edikt des Kaisers Honorius und die *Epistula tractoria* des römischen Bischofs Zosimus I.⁶

Fortan galt Pelagius für Jahrhunderte als Erzketzer und mit Augustinus gesprochen als »Feind der Gnade«: verfressen, hochmütig, hinterhältig und feige; der die Gnade und Würde Gottes angriff durch seine dreiste und unbiblische Behauptung der Willensfreiheit des Menschen, seiner unbeschädigt guten Natur und seines Vermögens, sich frei heraus zum Guten wie zum Schlechten entscheiden und daher auch moralisch einwandfrei leben zu können. Augustinus hingegen galt als Bewahrer des wahren Glaubens und Verteidiger der Gnade Gottes. Nicht nur Martin Luther sah seine reformatorischen Erkenntnisse in Augustins antipelagianischen Schriften bestätigt.⁷ Auch dessen »altgläubige« Widersacher und die römisch-katholische Kirche nach deren Reform durch das Konzil von Trient beriefen sich auf Augustins antipelagianische Position. Diese festgefahrenen Vorstellungen dominierten für Jahrhunderte das Bild des pelagianischen Streites.

Daran änderte sich auch in den folgenden Zeiten bis zum 17. Jahrhundert nichts: Entgegen aller Wandlungsprozesse nach den blutigen und kräftezehrenden konfessionellen Kriegen der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Form der auf-

⁶ Das Aufforderungsschreiben des Zosimus ist nur fragmentarisch erhalten, vgl. die Rekonstruktion bei OTTO WERMELINGER, *Rom und Pelagius. Die theologische Position der römischen Bischöfe im pelagianischen Streit in den Jahren 411–432*. PuP 7 (Stuttgart: Anton Hiersemann, 1975), 307 f.

⁷ Vgl. hierzu ALBRECHT BEUTEL, »Luther«, in *Augustin Handbuch*, hg. v. Volker H. Drecoll, 615–622 (Tübingen: Mohr Siebeck, 2007). ERNST CASSIRER, *Die Philosophie der Aufklärung*. PhB 593 (Hamburg: Felix Meiner, 2007), 146 sieht die Ursache für den starken Rückbezug der Reformatoren auf die augustininische Lehre im »religiöse[n] Individualismus, den die Reformation vertritt«, der »durchweg auf rein objektive, übernatürlich bindende Realitäten bezogen und an sie gebunden« sei und durch sein Streben nach einer Festigung dieser Bindung »von neuem auf die Augustinische Fassung des Dogmas zurückgewiesen« werde. So sei die augustininische Lehre »für Luther wie für Calvin wieder der eigentliche Halt und das Kernstück ihres theologischen Systems« geworden und der Bruch mit den Gedanken des Humanismus, wie am anschaulichsten deutlich in der Kontroverse zwischen Luther und Erasmus um die Frage nach dem freien Willen, vollzogen worden – mit weitreichenden Konsequenzen für die Folgezeit: »Das Verdikt des reformatorischen Glaubens über den humanistischen ist damit gefällt – und vergeblich hat das siebzehnte Jahrhundert versucht, gegen diesen Urteilsspruch anzukämpfen.« (CASSIRER, *Philosophie der Aufklärung*, 147).

kommenden, um Ausgleich bemühten Irenik und der Infragestellung althergebrachter Dogmen wie der Prädestinations- und augustinisch-reformatorischen Erbsündenlehre⁸, wollte sich auch im 17. Jahrhundert kein Theologe der Sympathie mit dem Erzketzer Pelagius bezichtigen oder sich gar den von allen Seiten und Konfessionen gern vergebenen roten Ketzerhut des Pelagius öffentlich aufsetzen lassen.⁹ Ganz im Gegenteil verhärteten die im Rahmen kirchenpolitischer Konflikte innerhalb des Reformiertentums und der römisch-katholischen Kirche des 17. Jahrhunderts entstandenen Darstellungen der *historia Pelagiana*¹⁰ das bisherige Bild des Streites trotz aller Erkenntniszuwächse nur noch weiter.¹¹

Auch wenn sich Goethe in seiner autobiographischen Darstellung des Gesprächs aus dem Jahr 1769 sicherlich übertrieben naiv und überrascht gibt, ist seine Reaktion darauf, den Ketzerhut aufgesetzt zu bekommen, geradezu symptomatisch für die Umbrüche seiner Zeit: Er zeigt sich nicht etwa bemüht, sich den Hut schnell mit theologischen Erörterungen seiner Rechtgläubigkeit vom Haupt zu reißen, sondern lässt ihn dort ganz einfach sitzen. Ja, der Hut scheint ihm sogar recht gut zu stehen, ist Goethe doch selbst von der positiven Anthropologie und deren ethischen Konsequenzen »auf's innigste durchdrungen«¹². Damit steht der theologische Laie Goethe in der Zeit der Aufklärung gewiss nicht allein da. Das Bewusstsein, mit solcher Meinung eine Irrlehre zu vertreten, verflüchtigt sich zunehmend; nicht grundlos klagen Goethes fromme Gesprächspartner, »zum Unglück der neueren Zeit, wolle diese verderbliche Lehre wieder um sich greifen«.¹³ Begünstigt wird dies im fortgeschrittenen 18. Jahrhundert durch den gedanklichen Wandel, der sich in den Köpfen der Bildungseliten und bald, aufgrund volksaufklärerischer Bestrebungen, auch unter weiteren

⁸ Die kritische Auseinandersetzung mit der Erbsündenlehre, insbesondere in Verbindung mit dem Imputationsgedanken, hatte im deutschen Sprachraum ihren Ursprung in den innerlutherischen wie interkonfessionellen Kontroversen des auslaufenden 16. und 17. Jahrhunderts und war keineswegs erst von neologischen Theologen initiiert worden. Zur Rekonstruktion dieser Entwicklung vgl. ANSELM SCHUBERT, *Das Ende der Sünde. Anthropologie und Erbsünde zwischen Reformation und Aufklärung*. FKDG 84 (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2002), sowie CHRISTINE AXT-PISCALAR, »Sünde. VII Reformation und Neuzeit«, *TRE* 32 (Berlin/Boston: De Gruyter, 2006): 407–409.

⁹ Für eine typologische Darstellung des Pelagius mit rotem Ketzerhut vgl. HARTMANN SCHEDEL, *Weltchronik 1493. Kolorierte Gesamtausgabe*, hg.v. Stephan Füssel (Köln: Taschen, 2018), CXXXV.

¹⁰ Im Folgenden steht der Terminus *historia Pelagiana* für die Geschichte des pelagianischen Streites, wie für unterschiedliche Versuche kirchengeschichtlicher Darstellungen des Streites. Davon ist der tatsächliche Titel *Historia Pelagiana* einzelner Werke, insbesondere des 17. Jahrhunderts, zu unterscheiden.

¹¹ Zu diesem negativen Bild des Pelagius vgl. MARTIEN F. PARMENTIER, »Pelagius as the Bogyman of Catholics and Protestants in the Seventeenth Century«, *Aug(L)* 53 (2003): 147–158.

¹² GOETHE, *Dichtung und Wahrheit*, Dritter Teil, 15. Buch (*Goethe, Sämtliche Werke* 14, 691,8).

¹³ GOETHE, *Dichtung und Wahrheit*, Dritter Teil, 15. Buch (*Goethe, Sämtliche Werke* 14, 691,17–19).

Bevölkerungsgruppen mit der Kritik althergebrachter Dogmen, dem Toleranzgedanken und der anthropologischen Wende der 60er Jahre hin zu einem optimistischen Menschenbild und dem Fortschritts- und Perfektibilitätsgedanken der Aufklärungszeit vollzieht.¹⁴

Auch die protestantische Theologie blieb von diesem Wandel nicht unberührt. Goethe spricht in *Dichtung und Wahrheit* von dem »Freiheits- und Naturgeist« jener Zeit, von dem auch der prominente reformierte Theologe Johann Caspar Lavater (1741–1801) ergriffen worden sei, und »der Jedem sehr schmeichlerisch in die Ohren raunte: man habe, ohne viele äußere Hülfsmittel, Stoff und Gehalt genug in sich selbst, alles komme nur darauf an, daß man ihn gehörig entfalte.«¹⁵

Dieser Wandel wiederum ließ Sympathien für Pelagius' Lehre und ihre ethischen Folgen in die Theologie Einzug finden. Insbesondere Vertreter der sogenannten Neologie sahen sich aufgrund ihres positiven Menschenbildes in Folge der anthropologischen Wende ab den 60er Jahren des Jahrhunderts nicht nur der Abweichung von Luthers Theologie, sondern gar der Zuneigung zum Pelagianismus bezichtigt. Freilich konnten diese sich jedoch trotz zunehmender Toleranz nicht ohne die drohende Gefahr von Repressalien, Zensur oder akademischen Debatten um ihre Rechtgläubigkeit, öffentlich zu Pelagius bekennen. Und wer noch zur Mitte des 18. Jahrhunderts in Johann Heinrich Zedlers *Universal-Lexicon*, dem deutschen Standardnachschlagewerk, nach Pelagius, dem pelagianischen Streit und Pelagianern suchte, wurde schnell mit dem Bild einer hochmütigen Irrlehre und grundlegenden Ketzerei konfrontiert.¹⁶

Goethes Kenntnis der kirchengeschichtlichen Erforschung des pelagianischen Streites dürfte sich noch auf dem Stand von 1699 bzw. 1723 befunden haben. Ausgangspunkt und Quelle seiner durch den Pelagianismusvorwurf angeregten Nachforschungen war nämlich Gottfried Arnolds epochemachende *Unparteyische Kirchen- und Ketzerhistorie*.¹⁷ Auch jener pietistische »Querulant« Arnold hatte an der Jahrhundertwende darin mit seiner positiven Darstellung des Pelagius am Fortbestehen der negativen Beurteilung vorerst nichts zu ändern vermocht.¹⁸ Als Goethe im Jahr 1769 aus seinem Dämmer Schlaf geweckt wird,

¹⁴ Zu diesen miteinander verwobenen und einander bedingenden Leitmotiven der Aufklärungszeit vgl. ALBRECHT BEUTEL, *Kirchengeschichte im Zeitalter der Aufklärung. Ein Kompendium*. UTB 3180 (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2009), 22 f. 25.95.

¹⁵ GOETHE, *Dichtung und Wahrheit*, Dritter Teil, 14. Buch (*Goethe, Sämtliche Werke* 14, 661, 26–31).

¹⁶ Vgl. die Lemmata »Pelagius, ein Ertz-Ketzer« und »Pelagianer« in JOHANN HEINRICH ZEDLER, *Universal-Lexicon* 27, 150, resp. 153–155.

¹⁷ GOTTFRIED ARNOLD, *Unparteyische Kirchen- und Ketzerhistorie vom Anfang des Neuen Testaments bis auf das Jahr Christi 1688, 4 Teile in 2 Bänden* (Frankfurt a. M.: Thomas Fritsch, 1699/1700). Zu Goethes Rezeption Arnolds siehe. S. 14, Anm. 39.

¹⁸ Gisbert Greshake stellt hinsichtlich der Wahrnehmung des Pelagius fest, dass erst zur Mitte des 20. Jahrhunderts Bemühungen stattfanden, »seiner authentischen Gestalt ansichtig zu werden« (GRESHAKE, »Einleitung«, 12). Ausdrücklich lehnt er es jedoch ab, von Rehabilitierungsbemühungen zu sprechen, sondern sieht das Ziel dieser Untersuchungen darin, »Pelagius

hatten sich Wahrnehmung und Darstellung des Schicksals und der Lehre des Erzketzers Pelagius im pelagianischen Streit innerhalb der protestantischen Kirchenhistoriographie des 18. Jahrhunderts jedoch trotz aller Kontinuitäten nach außen hin bereits einem immensen Wandel unterzogen. Goethe wird die vollen Ausmaße und Feinheiten jenes Wandels wohl höchstens erahnt haben. Diesem Wandel, seinen Ursachen und vor allem Topoi nachzuspüren, wird Ziel der folgenden Untersuchung sein.

II. Fragestellung und Themeneingrenzung

Die generelle Leitfrage dieser Untersuchung lautet, wie der pelagianische Streit des frühen 5. Jahrhunderts, seine Akteure und die in ihm verhandelten Lehrmeinungen innerhalb der protestantischen Kirchengeschichtsschreibung im Laufe des 18. Jahrhunderts wahrgenommen, dargestellt und beurteilt wurden.¹⁹ Sie verbindet sich mit meiner Beobachtung, dass in diesem Zeitraum ein signifikanter Wandel in dessen Rezeption und Darstellung stattgefunden hat. Daraus wiederum resultiert die weiterführende Frage nach den Ursachen jenes Wandels, dessen Verlauf und schließlich nach dessen Relevanz für das Bild vom pelagianischen Streit am Ende des 18. Jahrhunderts.²⁰

Doch warum wendet sich diese Untersuchung aus allen spätantiken theologischen Kontroversen gerade der Wahrnehmung und Darstellung des pelagianischen Streites zu? Und warum ausgerechnet im 18. Jahrhundert, noch dazu ausschließlich anhand von kirchengeschichtlichen Darstellungen, wie der bereits erwähnten *Unpartheyischen Kirchen- und Ketzerhistorie* Gottfried Arnolds?

Goethes Beobachtungen sind hierzu weiterführend, insofern er mit den im pelagianischen Streit aufbrechenden Fronten ein grundsätzliches Dilemma christlicher Theologie und Lebensführung benennt, das aufgrund der Zentralität der strittigen Positionen tentakelartig von der Anthropologie bis in die Eschatologie in nahezu sämtliche theologischen Loci hinausgreift und auch bis

jenseits des verengten Verstehensfilters Augustins als ihn selbst in den Blick zu nehmen« (GRESHAKE, »Einleitung«, 12, Anm. 20). Tatsächlich liegt hier ein signifikanter Unterschied zu den Pelagius wohl gesonnenen Darstellungen im 18. Jahrhundert, denen man die Absicht, Pelagius teilweise oder gänzlich rehabilitieren zu wollen, deutlich anmerkt.

¹⁹ Trotz des eröffnenden Zitats Goethes wird jedoch keine Untersuchung solcher und ähnlicher Rezeptionen des pelagianischen Streites über die Kirchengeschichtswissenschaft hinaus angestrebt. Daher kann die Frage, ob der pelagianische Streit gesamtgesellschaftliches Thema wurde oder doch nur innerhalb akademischer Kreise Beachtung fand, nicht im Zentrum dieser Untersuchung stehen.

²⁰ Nicht jedoch ist das Ziel der folgenden Untersuchung kirchenhistoriographischer Arbeiten des 18. Jahrhunderts zum pelagianischen Streit eine Darstellung der dogmatisch-theologischen Ansichten oder der vertretenen Geschichtskonzeptionen der jeweiligen Autoren, sondern primär die Nachzeichnung des jeweiligen Bildes und Urteils vom pelagianischen Streit und der dort vertretenen Lehrmeinungen und Akteure.

in die heutige Zeit nichts an Bedeutung eingebüßt hat.²¹ Tatsächlich spiegelt die Auseinandersetzung zwischen dem nordafrikanischen Bischof Augustinus und dem aus Britannien stammenden Laientheologen Pelagius zu Beginn des 5. Jahrhunderts ja nicht nur grundlegende Differenzen in Lebensführung, Ethik und Theologie spätantiker Christen wider, sondern blieb auch von Relevanz für die dogmatischen Grundfragen der folgenden Jahrhunderte.²² Zentrale Streitpunkte wie die Frage nach dem Verhältnis der menschlichen Natur zur Gnade Gottes, der Erbsünden- und Prädestinationslehre, dem freien Willen und dem Vermögen zur moralischen Vervollkommnung sind hier eng miteinander verwoben und verkörpern sich in nicht wenigen Kirchengeschichtsdarstellungen gleichsam paradigmatisch in der Gegenüberstellung des »Kirchenvaters« und des »Ketzers«.²³ Vor allem möchte ich der Frage nach der Auswahl dieser Kontroverse daher mit meiner These begegnen, dass sich nahezu alle Grundfragen des pelagianischen Streites im theologischen Diskurs des 18. Jahrhunderts mit besonderer Aktualität wiederfinden.

Gegenüber Luther und in gewisser Weise auch gegenüber der lutherischen Orthodoxie war das 18. Jahrhundert in großen Teilen durch ein weitaus positiveres Menschenbild bestimmt. Dieses fand besonders in der zweiten Jahrhunderthälfte Ausdruck im Anthropozentrismus, dem Perfektibilitätsgedanken,²⁴ der Ethisie-

²¹ Tatsächlich bietet heute nicht nur das Internet eine Fülle an mehr oder weniger differenzierten Stellungnahmen und Gedanken zum pelagianischen Streit, zumeist mit einer positiven Würdigung des Anliegens der Pelagianer. Zuletzt erfuhr der pelagianische Streit im Feuilleton erneute Aufmerksamkeit durch einen Essay von Friedrich Christian Delius in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* vom 29.10.2016, der darin monierte, dass Luther es – im Festhalten an der augustinischen Erbsündenlehre – nicht vermochte, dieses mit einer fehlerhaften Exegese von Röm 5,12 begründete Dogma endlich gänzlich zu überwinden. Neben dieser Kritik am Reformator geht Delius jedoch auch auf die Wurzeln der Erbsündenlehre und den pelagianischen Streit ein, wobei er bezeichnenderweise hierzu eine Vielzahl an gängigen Allgemeinplätzen der Augustinuskritik und Würdigung des Pelagius anführt, die uns noch in der folgenden Untersuchung beschäftigen werden. Delius' Beitrag, als Appell an Luther selbst gerichtet, erschien anschließend im Rahmen des Reformationsjubiläums 2017 als kleines Büchlein (FRIEDRICH CHRISTIAN DELIUS, *Warum Luther die Reformation versemelt hat. Eine Streitschrift* [Hamburg: Rowohlt, 2017]; zu den Bemerkungen über den pelagianischen Streit darin vgl. insbesondere DELIUS, *Streitschrift*, 26–29).

²² Gisbert Greshake erkennt in diesem Sinne im pelagianischen Streit einen »der größten Ideenkonflikte in der abendländischen Kirche vor der Reformation, ein Ideenkonflikt, der in unzähligen Varianten durch die Geschichte weitergeht«. (GRESHAKE, »Einleitung«, 7, mit Verweis auf GEORGES DE PLINVAL, *Pélagé, ses écrits, sa vie et sa réforme: étude d'histoire littéraire et religieuse* [Lausanne: Payot, 1943], 17).

²³ Die heutige Forschung tritt von einer scharfen Entgegensetzung Augustins und Pelagius' meist deutlich zurück und es ist durchaus berechtigt, eine solche Gegenüberstellung als eine vereinfachende Antithetik zu beurteilen, vgl. GRESHAKE, *Gnade als konkrete Freiheit. Eine Untersuchung zur Gnadenlehre des Pelagius* (Mainz: Matthias-Grünwald-Verlag, 1972), 32. Dennoch ist dies eine Sichtweise auf Augustinus, Pelagius und ihre Lehren, die sich noch in den meisten der zu untersuchenden kirchengeschichtlichen Werke nachweisen lässt.

²⁴ Zum Perfektibilitätsgedanken vgl. ALBRECHT BEUTEL, »Perfektibilität«, *RGG⁴* 6 (Tübingen: Mohr Siebeck, 2003): 1105. Als Beispiel sei hier besonders auf die äußerst populäre,

rung des Christlichen, der Betonung des freien Willens und der starken Kritik an Augustinus sowie dessen Gnaden-, Erbsünden- und Prädestinationslehre.²⁵

Besonders anschaulich mag dies eine Szene aus Friedrich Nicolais »Bestseller« *Sebaldus Nothanker* machen, der in den 1770er Jahren erschien: Dem auf Wanderschaft befindlichen Sebaldus begegnet ein Fremder mit Ziel Berlin. Die beiden kommen miteinander ins Gespräch, und bald stimmt der Fremde einen regelrechten Lobgesang auf die konventionelle Sünden- und Gnadenlehre an, worauf Sebaldus nur achselzuckend entgegnet:

»Dieß sind gesalbte Schalle, die einer verderbten Einbildungskraft heilig scheinen, die aber keinen Sinn enthalten. Wir besitzen Kräfte zum Guten. Wer dieß läugnen wollte, würde Gottes Schöpfung schänden, der uns so viele Vollkommenheiten gegeben hat. Ohne den Einfluß einer übernatürlich wirkenden Gnade zu erwarten, können wir Tugenden und edle Thaten ausüben.«²⁶

Nicht zuletzt bildeten schließlich das Toleranzdenken und der Antikonfessionalismus des Pietismus und der Aufklärung ein den »Pelagianismus« und eine positive Pelagiusrezeption begünstigendes Klima. Dies ist besonders bemerkenswert, da vor dem 18. Jahrhundert von einer ausdrücklich positiven und öffentlich geäußerten Bewertung der Ansichten Pelagius' innerhalb der Kirchen, vor allem des Westens, nicht die Rede sein kann.²⁷ So umstritten manche Ansichten des Augustinus bisweilen waren, so galt doch bislang weithin die Verketzerung und damit Verwerfung der Ansichten des Pelagius als gesichert, oder wie Bernd Moeller vermerkt:

»Die Zurückweisung und Ausschließung des Pelagius [...] ist unter den dogmatischen Entscheidungen der Kirchengeschichte eine der am nachhaltigsten wirksamen. Seither gelten die Lehre von der Erbsünde und von der Alleinwirksamkeit der göttlichen Gnade zum

erstmal 1748 erschienene Schrift *Die Bestimmung des Menschen* von Spalding verwiesen, der bekennt: »Ich spüre Fähigkeiten in mir, die eines Wachstums ins Unendliche fähig sind.« (JOHANN JOACHIM SPALDING, *Die Bestimmung des Menschen (1.–11. Aufl.)*, hg. v. Albrecht Beutel/Daniela Kirschkowski/Dennis Prause, unter Mitarbeit v. Verena Look und Olga Söntgerath. SpKA I/1 [Tübingen: Mohr Siebeck, 2006], 20,34–21,1); vgl. zu den Kerngedanken des Textes auch ALBRECHT BEUTEL, *Johann Joachim Spalding: Meistertheologe im Zeitalter der Aufklärung* (Tübingen: Mohr Siebeck, 2014), 79–83; ders., *Kirchengeschichte*, 247–249; ders., »Einleitung«, in *Johann Joachim Spalding. Die Bestimmung des Menschen*, XL–XLII.

²⁵ Siehe hierzu weiter unten S. 28, Anm. 98 und 99.

²⁶ FRIEDRICH NICOLAI, *Das Leben und die Meinungen des Herrn Magister Sebaldus Nothanker. Kritische Ausgabe*, hg. v. Bernd Witte (Stuttgart: Reclam, 1991), 163. Der äußerst erfolgreiche Roman erschien in drei Bänden zwischen 1773–1776. Zu diesem aufklärerischen Roman vgl. BEUTEL, »Aufklärung und Pietismus auf dem Weg nach Berlin: die Figur des ›Frömmings« in Friedrich Nicolais Roman ›Sebaldus Nothanker‹ (1773–1776)«, in ders., *Reflektierte Religion. Beiträge zur Geschichte des Protestantismus*, 170–185 (Tübingen: Mohr Siebeck, 2007), sowie ferner AXT-PISCALAR, »Sünde«, 411.

²⁷ Auch angesichts der weiterhin »gerade auf dogmatischem Feld höchst sensible[n] Wachsamkeit der obrigkeitlichen Zensur« (BEUTEL, *Kirchengeschichte*, 221) in deutschen Landen vermag dies zu überraschen. Zur Zensur vgl. auch ders., »Zensur und Lehrzucht im Protestantismus. Ein Prosepekt«, *RoJKG* 28 (2009): 99–116.

Heil allgemein als kirchliche Dogmen und die ihnen entgegenstehenden Auffassungen der ›Pelagianer‹ als häretisch. Diese selbst aber [...] sind in allen Kirchen als Ketzler verworfen, mit der Folge, daß der Vorwurf, ›pelagianisch‹ zu lehren [...] eine Totalabsage begründen kann.«²⁸

Im Sinne einer solchen Totalabsage war sicherlich auch die Strafpredigt, die Goethe zu hören bekam, zu verstehen.

Doch war nicht allein die Überschneidung dogmatischer Loci ausschlaggebend für den Wandel, der sich letztlich vollzog, sondern insbesondere die kirchengeschichtlichen Darstellungen des Streites. Ohne sie wäre es wohl kaum zu einem neuen Bewusstsein für diesen Konflikt gekommen. Entscheidend waren hierfür wiederum die Wandlungen, die die Professionalisierung der Kirchengeschichtswissenschaft im 18. Jahrhundert, ihrer Ideale²⁹ und Methoden mit sich brachte. Dazu zählen Gedanken wie der der Unparteilichkeit³⁰, der wachsende Anspruch an eine objektive Geschichtsschreibung, aber insbesondere die Kritik an überlieferten Dogmen und Wissensbeständen in Form der Dogmengeschichtsschreibung sowie die Anwendung der pragmatischen Methode und des historisch-kritischen Quellengebrauchs. Damit gingen konsequent intensivierte Quellenstudien, die kritische Aufarbeitung vorangehender Literatur des 17. Jahrhunderts zur *historia Pelagiana* und die Abgrenzung von dieser in den einzelnen Kirchengeschichtsdarstellungen einher, die folgend als Ausgangspunkt und Quellen dieser Untersuchung dienen werden.

Der von mir konstatierte Wandel in der Wahrnehmung und Darstellung der Kirchenhistoriographie lässt sich nun keineswegs monokausal herleiten, sondern nur aus dem Zusammenwirken aller genannten und weiterer ungenannten Faktoren, die sich in der folgenden Untersuchung noch herauskristallisieren werden.³¹ Zudem darf die Rede vom »Wandel« des Bildes des pelagianischen

²⁸ BERND MOELLER, *Kirchengeschichte. Deutsche Texte 1699–1927*. Bibliothek der Geschichte und Politik 22 (Frankfurt a. M.: Deutscher Klassiker Verlag, 1994), 742 f.

²⁹ Freilich soll die Berücksichtigung dieser Ideale bei der Analyse und Interpretation der Quellen nicht dazu führen, den Autoren methodische Inkonsistenzen, das Abweichen von eigenen Maßstäben und offenkundige Versehen vorzuwerfen; dies ist ohnehin schon zu Zeiten des 18. Jahrhunderts zur Genüge geschehen, wie insbesondere die ausartende Kritik des lutherisch-orthodoxen Ernst Salomon Cyprian an Gottfried Arnolds *Ketzer-Historie* verdeutlicht, vgl. unten S. 16, Anm. 45. Ausdrücklich sollen heutige Wissenschaftsideale und der heutige, umfassendere Forschungsstand zu Quellen und Ablauf des pelagianischen Streites nicht hinzugezogen werden, um die Leistungen der »Vorfäter« zu schmälern, sondern vielmehr um die Relevanz dieser Schriften für das heutige Bild vom Streit freizulegen.

³⁰ Zum Begriff vgl. bspw. JOHANNES WALLMANN, *Der Pietismus. Ein Handbuch*. 2. Aufl. UTB 2598 (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2005), 158 f.; BEUTEL, *Kirchengeschichte*, 217 f.; MOELLER, *Kirchengeschichte*, 739 f. Unparteilichkeit steht bei Arnold freilich nicht für eine neutrale objektive Kirchengeschichtsschreibung im heutigen Sinn, sondern dafür, die Kirchengeschichte losgelöst von der Konfessionszugehörigkeit zu betrachten. Ausgangspunkt ist für Arnold dabei erstmals das Individuum, vgl. MOELLER, *Kirchengeschichte*, 736.

³¹ Somit könnte bspw. das Schwinden des scharfen Tons gegenüber Pelagius nicht allein aus der Zielsetzung einer möglichst objektiven Kirchengeschichtsschreibung resultieren, sondern

Streites nicht als eine einzelne, klar und ohne Abzweigungen verlaufende Entwicklungslinie mit teleologischer Ausrichtung missverstanden werden. Vielmehr wird die nachfolgende Untersuchung anhand verschiedener kirchengeschichtlicher Arbeiten, die zum Teil in Wechselwirkung miteinander stehen, zum Teil nahezu zeitgleich erschienen sind, zeigen, dass sich sowohl Kontinuitäten wie auch Abbrüche und Neuansätze, sowohl in der Darstellungsweise wie auch in der inhaltlichen Bewertung des Streites, seiner Akteure und deren Lehrmeinungen finden.

Das wiederum führt zu einem weiteren zentralen Aspekt der Fragestellung: Innerhalb des vom Wandel bestimmten 18. Jahrhunderts und der ebenso von Umbrüchen geprägten protestantischen Theologie wie Kirchengeschichtswissenschaft verschieben sich auch die Interessen am pelagianischen Streit im Generellen, wie aber vor allem an den prägnanten Topoi, die der Landschaft des Streites über die nüchterne Auflistung und Abarbeitung von dogmatischen Loci – wie in den *Magdeburger Centurien* – hinaus erst Gestalt und Tiefe verleihen. Nicht nur erfährt somit der Streit an sich im Voranschreiten des Jahrhunderts zunehmend mehr Aufmerksamkeit, akademischen Fleiß und Neubewertungen, sondern speziell einzelne Topoi, die immer wieder begegnen, aber von den einzelnen Kirchenhistorikern unterschiedlich diskutiert und ausgestaltet werden.

Diese Topoi markieren im Unterschied zum generellen Wandlungsverlauf der Darstellung des Streites zudem den Punkt, an dem die individuellen Darstellungen einzelner Autoren von Gottfried Arnold bis Johann Matthias Schroeckh in den Blick rücken. Deren kirchengeschichtliche Darstellungen, sei es in Gestalt von Gesamtdarstellungen der Kirchengeschichte wie bei Arnold und Mosheim, oder in Gestalt von Monographien zum Streit, wie vor allem bei Semler, Walch und Schroeckh, bilden das Fundament, anhand dessen die größeren Entwicklungslinien nachgezeichnet werden sollen. Erst ihre besonderen Interessen an einzelnen Topoi, wie die Frage nach dem Pelagianismus vor Pelagius oder der kirchenpolitischen Dimension des Streites, helfen dabei, sowohl die einzelnen, individuellen Motive und Ursachen als auch den Wandel selbst und die Relevanz des pelagianischen Streites besser nachzuvollziehen. Daher bildet die Nachzeichnung dieser Topoi die Basis der gesamten Fragestellung und deren Beantwortung.

auch aus persönlichen Positionen des jeweiligen Verfassers, die von den traditionellen dogmatischen Haltungen abweichen, was insbesondere anhand der Darstellung Gottfried Arnolds deutlich werden wird. Ohnehin fällt so ein potenzielles Konfliktfeld auf, und zwar zwischen dem bisweilen polemischen Diskurs um diese dogmatischen Grundfragen und der Verwissenschaftlichung der Kirchengeschichtsschreibung und ihrem Anspruch auf Unparteilichkeit und Objektivität.

Register

Stellen

I. Biblische Bücher

Altes Testament

Daniel

13,1–64 227

13,46 227

Neues Testament

Matthäus

19,12 196, 366

19,23 76

Markus

10,24 76

Johannes

6,70 f. 196

14,28 210

Römerbrief

1,3 f. 209

1,4 209

4,4 216

4,5 218

5,5 219

5,12 7, 91, 167 f., 195, 319,
364 f., 385, 422 f.

7,19 192

7,23 192

9–11 196, 200

9 196

10,3 219

11,33 199 f.

1. Korintherbrief

11,19 70

2. Korintherbrief

3,5 219

3,6 382

Epheserbrief

5,26 288

Philipperbrief

2,13 192

1. Timotheusbrief

2,4 391

Titusbrief

3,7 219

1. Johannesbrief

1,8 310

2,19 197 f.

II. Autoren der Spätantike

Arnobius der Ältere

Adversus Nationes

1 387

Augustinus

Contra duas epistulas Pelagianorum

2,5 80

Contra Iulianum

1,21–22 170

Contra Iulianum opus imperfectum

1,10 234

1,44 165

1,73 92

1,138 213

- | | | | |
|--|--------------------|--|----------|
| 2,103 | 241 | <i>De haeresibus</i> | |
| 2,173 | 93 | 80 | 98 |
| 2,226 | 93 | 88 | 88 |
| <i>Confessiones</i> | | <i>De libero arbitrio</i> | |
| 10,40 | 143, 153, 181, 298 | 3, 171 | 165 |
| 10,45 | 153 | <i>De natura et gratia</i> | |
| 10,60 | 153 | 10 | 190 |
| 10,68 | 215 | <i>De peccatorum meritis et remissione</i> | |
| <i>De correptione et gratia</i> | | <i>et de baptismo</i> | |
| 141 | 97, 391 | <i>parvulorum</i> | |
| 29 | 204 | 1,26 | 176 |
| 30 | 205 f., 213 | 2,16 | 74 |
| <i>De dono perservantiae</i> | | 3,1 | 74, 147 |
| 21 | 197, 199 | 3,3 | 180 |
| 67 | 210 | 3,5 | 74, 168 |
| <i>Epistulae</i> | | 3,10 | 80 |
| 94 | 97 | <i>De perfectione iustitiae hominis</i> | |
| 95 | 96 | 2,1–20,43 | 79 |
| 157 | 82 | <i>De praedestinatione sanctorum</i> | |
| 157,22 | 176 | 7 | 187 |
| 175 | 82 | 30 | 208 f. |
| 177 | 149, 166 | 31 | 209, 215 |
| 181,5 | 166 | <i>Sermones</i> | |
| 181,7 | 169 | 11 | 96 |
| 188 | 243 | <i>De spiritu et littera</i> | |
| 190,1 | 168 | 2 | 99 |
| 190,4–5 | 168 | 41 | 99 |
| 190,6 | 192 | Chrysostomus, Johannes | |
| 191,1 | 192 | <i>Catechesis (sermo ad neophytos)</i> | |
| 217,19 | 201 | 3,5 f. | 177 |
| <i>De gestis Pelagii</i> | | 3,6 | 170 |
| 23 | 176 | <i>Epistulae ad Olympiadem</i> | |
| 35 | 97 | | 297 |
| <i>De gratia Christi et de peccato originali</i> | | <i>Homiliae in epistulam ad Romanos</i> | |
| 1,4 | 100, 284 | in Rom. 5,12 | 385 |
| 1,4 f. | 101, 166 | in Rom. 6 | 385 |
| 1,5 | 191 | Concilium Milevitanum II | |
| 1,8 | 99, 284 | <i>Canon 22</i> | |
| 1,10 | 192, 284 | 231 | |
| 1,11 | 200 | Epiphanius von Salamis | |
| 1,13 f. | 200 | <i>Panarion omnium haeresium prooemium I</i> | |
| 2,2 | 176 | | |
| 2,3 | 153, 156, 299 | | |
| 2,5 | 176 | | |

1,2	115	Marius Mercator	
<i>Panarion omnium haeresium</i>		<i>Commonitorium adversum haeresim</i>	
64	420	<i>Pelagii et Caelestii vel etiam scripta Juliani</i>	
		3	299
Gennadius		<i>Commonitorium super nomine Caelestii</i>	
<i>De viris illustribus</i>			176
42	80		
44	80	Nestorius	
		<i>Sermones</i>	
Hieronymus Presbyter		12	211
<i>Commentariorum in Jeremiam</i>			
<i>Prologus</i>	81	Optatus von Mileve	
<i>Prologus 5</i>	298	<i>Contra Parmenianum Donatistam</i>	
3,1	81	4,7	387
5,2	298		
<i>Dialogus adversus Pelagianos</i>		Origenes	
1	78, 95	<i>Philocalia</i>	
1,4	96	21–27	296
1,30	81		
3,19	292	Orosius	
<i>Epistulae</i>		<i>Liber apologeticus</i>	
78	387	15	81
127	299		
130	243	Pelagius	
133,3	293	<i>Epistula [ad amicum] de divina lege</i>	
		6	76
Innozenz I.		<i>Epistula ad Celantiam</i>	
<i>Epistulae</i>			243
4	172	<i>Epistula ad Demetriadem</i>	
		8	253
Irenäus von Lyon		19	78, 290
<i>Adversus haereses</i>		<i>Expositiones in epistulas Paulinas</i>	
3,20	384	in Rom 5,15	175
4,2	384	<i>De Natura</i>	190
4,37	385		
5,19	384	Prosper von Aquitanien	
<i>Isidorus Pelusiota</i>		<i>Ps.-cölestinische Kapitel/Indiculus 1.3</i>	
<i>Epistulae</i>			169
314	297	Pseudo-Prosper von Aquitanien	
Iulian von Aeclanum		<i>Confessiones</i>	98
<i>Epistula ad Rufum</i>			
4	198	Tertullian	
		<i>De anima</i>	
		4f.	387

9	387	Bekennnisschriften
16	387	<i>Konkordienformel</i>
27	387	VIII 215
39f.	174	
39	174	Dordrechter Synode
40	175	<i>Canones</i> 51
41	383	
<i>De baptismo</i>		Heiricus von Auxerre
18,5	174	<i>Miracula S. Germani</i>
		98
<i>Adversus Marcionem</i>		
1,22	387	Innozenz X.
2,2	163	Bulle <i>Cum occasione</i>
2,10	163	54
2,23	163	
2,25	163	Konzil von Trient
<i>De testimonio animae</i>		<i>Decretum de iustificatione</i>
3	387	207, 219
Zosimus		Luther, Martin
<i>Epistulae</i>		WA
2	226 f.	<i>In epistolam S. Pauli ad Galatas</i>
3	83, 226	<i>commentarius, 1531</i>
<i>Epistula tractoria</i>		(WA 40,1) 216
	3, 228, 230–234, 324,	<i>Römerbriefvorlesung, 1515/16</i>
	411	(WA 56, 155–528)
		216
III. Autoren des Mittelalters		<i>Von der Freiheit eines Christenmenschen,</i>
und der Neuzeit		1520
Alexander VII.		(WA 7, 20–38) 216
Bulle <i>Ad Sanctam</i>		
	58	Melanchthon, Philipp
		<i>Loci praecipui theologici</i>
		VIII 216

Personen

Adam	91–93, 145 f., 174 f., 265 f., 384 f., 388 f.	Ambrosius von Mailand	210 f., 364
Alarich	3, 335	Anastasius I.	142
Alexander VII.	58	Aner, Karl	24 f., 35, 152, 330, 334
Alexandre, Noël	165, 191, 270, 274, 302, 325	Anianus von Celeda	147
Alvarez, Diego	52 f., 140, 272, 274	Arius	33 f., 107, 110
Alypius	149, 243, 255	Arminius, Jacob	48, 271
Amerbach, Johannes	82	Arnauld, Antoine	59, 64
		Arnobius der Ältere	387
		Arnobius der Jüngere	55

- Baronius, Caesar 42, 53, 230, 274, 297, 324, 409
 Barth, Karl 208, 212
 Basnage, Jacques 61, 114, 130, 274, 297, 299, 324, 386
 Baur, Ferdinand Christian 334
 Benedikt XIV. 59
 Bertram, Joachim Christoph 21, 139f.
 Blampin, Thomas 65
 Bossuet, Jacques Bénigne 354
 Böhmer, Justus Henning 238
 Buddeus, Johann Franz 25, 112, 294

 Cabassut, Jean 174
 Cajetan, Thomas 241
 Calixt, Georg 41, 373
 Carpzov IV., Johann Benedikt 339
 Cassirer, Ernst 3, 29
 Cave, William 29, 44, 60–62
 Christian Chemnitz 75, 88, 91, 97
 Clemens von Alexandrien 295, 386
 Clemens IX. 58
 Constantius III. 83
 Cramer, Johann Andreas 354
 Cyprian, Ernst Salomon 9, 16, 33
 Cyprian von Karthago 62, 195, 364, 381, 383, 387
 Cyrill von Jerusalem 386

 Daneau, Lambert 82
 Daniel, Gabriel 27, 113

 Einem, Johann von 19f., 120, 123, 134f., 261
 Epiphanius von Salamis 81, 115, 341, 420
 Erasmus von Rotterdam 3, 64f., 77, 151, 274f., 359, 418
 Ernst Ludwig von Hessen-Darmstadt 75
 Euseb von Caesarea 55, 62
 Eutyches 110
 Evodius 149

 Faustus von Riez 130
 Ferdinand I. 240
 Flacius, Matthias 42, 271, 274
 Flasch, Kurt 2, 62f., 188, 423
 Forbes, John 140f., 274

 Frick, Johann 114, 123
 Friedrich I. (von Preußen) 78

 Gale, John 113
 Garnier, Jean 29, 47, 59f., 111, 140, 272, 274, 294, 300, 302, 324f., 352, 373
 Gennadius von Marseille 80
 Goethe, Johann Wolfgang von 1–6, 9, 14, 108, 413, 416, 425f.
 Goetze, Johann Melchior 113
 Gottschalk von Orbais 128, 274
 Granet, François 130
 Gregor I. (der Große) 340
 Gregor VII. 330, 340
 Gregor von Nazianz 62, 386
 Gregor von Nyssa 386
 Grotius, Hugo 46, 50, 52, 236, 271, 274
 Gruner, Johann Friedrich 244

 Hering, Johann Gottfried 69–73, 103, 106, 108, 416
 Heros von Arles 122, 321
 Hieronymus 77–81, 86, 156f., 163, 223f., 292f., 296, 298–301, 304, 307f., 315–318, 335f., 341f., 352f., 371–374, 404f., 419–421
 Hilarius von Poitiers 188, 210f., 364, 386
 Hondt, Hendrik de 130
 Holberg, Ludwig 226
 Honorius (Kaiser) 3, 49, 83, 229, 239f., 259, 273, 302, 324, 353, 400, 409
 Honorius von Autun 270
 Hottinger, Johann Jakob 141, 226f., 273f., 302, 324, 353
 Huet, Pierre Daniel 292f.
 Hülsemann, Johann 373

 Innozenz I. 82, 123, 166–172, 169, 189, 224–229, 323, 405–407
 Innozenz X. 54
 Irenäus von Lyon 167, 373, 384f.
 Isidorus Pelusiota 90, 297

 Jansen, Cornelius 47, 54f., 140, 294
 Jerusalem, Johann Friedrich Wilhelm 29, 35
 Johannes Cassian 51, 130, 132, 189, 395f.

- Johannes Chrysostomus 15, 70, 74, 90, 170 f., 177 f., 297, 341, 354, 373, 384–386
- Julian von Aeclanum 45–51, 92 f., 139–142, 147, 165, 170 f., 198–201, 239 f., 267, 283, 294, 317, 345, 364, 371, 411
- Klettenberg, Susanna Katharina von 2, 413
- Konstantin I. 330, 359
- Laet, Johannes de 46, 48–51, 274, 294, 297
- Launoy, Jean de 57, 63, 130
- Lazarus von Aix 122, 321
- Leclerc, Jean 44, 56, 61–65, 151, 229
- Leo I. 49
- Lilienthal, Theodor Christoph 245, 293–296, 374 f., 421
- Longueval, Jacques 111
- Ludwig XIV. 58
- Luther, Martin 3, 7, 33 f., 202, 216 f., 241, 260, 274 f., 288, 359, 369, 401, 418
- Mabillon, Jean 60, 65
- Maclaine, Archibald 19 f., 130, 136
- Maffei, Francesco Scipione 273 f., 302
- Mani 388
- Maria 214
- Marius Mercator 60, 228, 272, 299–302, 352
- Mazarin, Jules 58
- Melanchthon, Philipp 216 f., 295
- Mohammed 330, 332
- Moriz von Sachsen 240
- Nestorius 107, 124, 211–214
- Noris, Henry 29, 47, 59 f., 65, 112, 139, 272, 274, 294, 299, 302, 324 f., 352, 373, 419
- Nösselt, Johann August 244
- Novatian 210
- Optatus von Mileve 128, 168, 387
- Origenes 55, 62, 66, 121 f., 135, 143, 156, 276, 292–303, 372 f., 420
- Orosius 81, 98, 122, 224, 301, 321, 335, 401–403
- Pagels, Elaine 423
- Pammachius 142
- Pannenberg, Wolfhart 215–219
- Pascal, Blaise 113
- Paulinus von Nola 74, 128, 142, 335
- Paulus 196, 199 f., 210, 216, 382, 397
- Pétau, Denis 55 f., 140, 272, 274, 297, 324, 373
- Pfanner, Tobias 16 f., 33
- Pin, Louis Ellies du 61, 63
- Planck, Gottlob Jacob 329
- Possidius 149
- Prudentius 62
- Pufendorf, Samuel von 236–238
- Quesnel, Pasquier 324, 409
- Ratramnus 51, 128
- Rigault, Nicolas 174
- Rubeis, Bernardo Maria de 299, 324
- Rufin von Aquileia 117, 128, 135, 142, 156, 159, 293, 298, 300 f., 303, 318, 373, 420
- Rufin der Syrer 142 f., 295 f., 299, 302, 373
- Rufus von Thessaloniki 198
- Russen, David 112
- Schlegel, Johann Rudolph 120, 123, 128, 134 f.
- Schleiermacher, Friedrich 294
- Schlosser, Johann Ludwig 112 f., 273, 324
- Spalding, Johann Joachim 8, 257 f.
- Spanheim, Friedrich 130, 270, 297
- Stennett, Joseph 113
- Storr, Gottlob Christian 256 f.
- Susanna 227
- Tertullian 163 f., 168, 174 f., 210, 373, 383, 386 f.
- Theodor von Mopsuestia 122, 143, 178, 220, 295 f., 300–302, 373
- Theodosius II. 83
- Thomasius, Christian 236–238
- Tillemont, Louis Sébastien Le Nain de 29, 64 f., 270, 274, 324, 409
- Treschow, Sebastian Friedrich 151

- Ussher, James 53–58, 140 f., 230, 272, 274,
294, 297, 324, 352
- Vinzenz von Lérins 301
- Vossius, Gerhard Johann 11, 46 f., 50 f.,
54, 72, 77, 90, 95–97, 107, 111 f.,
114, 141, 271 f., 289, 294, 324, 351 f.,
383–386
- Walch, Johann Georg 25, 293 f., 304 f., 373
- Wall, William 112 f., 174–176, 239, 273 f.,
289, 353
- Wallmann, Johannes 34, 107, 138
- Watt, Joachim von 270
- Weiss, Jacob Friedrich 251, 256–259
- Weißmann, Christian Eberhard 289, 375
- Whitby, Daniel 23 f., 254, 384
- Wiggers, Gustav Friedrich 11, 425

Orte

- Amsterdam 61, 65, 271
- Antwerpen 48, 60
- Armagh 53, 272
- Augsburg 240 f.
- Basel 64, 76
- Britannien 2, 7, 53, 71, 117, 124, 142, 297,
334
- Diospolis 71, 89, 113, 122, 149, 223, 296,
312, 320 f., 367, 398, 401–408
- Dordrecht 48, 50, 52
- Dublin 53
- England 19, 41, 44, 46, 48, 61, 113
- Ephesus 49, 83, 115, 124, 203
- Frankreich 28, 41–48, 58–63, 124, 337,
414, 425
- Gallien 65, 111, 129 f., 147
- Genf 61
- Gießen 15 f., 75
- Göttingen 25, 347 f.
- Grünhain (Sachsen) 69
- Halle (Saale) 20–22, 138 f., 238, 330
- Hamburg 113
- Heidelberg 49
- Holland 41, 43–46, 48–52, 58, 61, 63
- Italien 147
- Jena 25, 112, 293 f.
- Jerusalem 116, 122, 223–225, 320, 401 f.,
408
- Karthago 82, 119 f., 124, 147, 156, 166,
169, 172, 176, 228 f., 276 f., 299, 319,
322, 324, 345, 405–409
- Leiden 50, 271
- Leipzig 348
- London 20
- Mailand 60, 300
- Michaelstein (Harz) 339
- Mohrungen 151
- Nantes 63
- Niederlande 28, 43–45, 63, 414, 425
- Nordafrika 3, 71, 115, 120, 147, 153 f.,
159–164, 224–240, 335, 337, 343–346,
381–386, 400, 403, 405–410,
- Padua 59
- Palästina 71, 116, 120–124, 147, 224, 229,
300
- Paris 52, 58, 64
- Passau 240
- Perleberg 78
- Port-Royal 58
- Quedlinburg 15
- Ravenna 35, 229, 239, 260, 336, 410 f.
- Rhodos 147

- Rom 3, 55, 59 f., 71, 118–120, 143, 156,
171, 181, 186 f., 222, 225, 231, 293, 296–
300, 334 f., 343, 400, 406
- Schneeberg 69
Sizilien 120, 289
Stendal 70
Sulz am Neckar 251, 256
Syrien 74
- Trient 3, 57, 219
Tübingen 256
- Werben 78
Wittenberg 348
Worms 369